

IM WALD Orion

Tobias Meier (as), Matthias Spillmann (tp), Frantz Loriot (viola), Nicola Romano (cello), Raffaele Bossard (b)
(Wide Ear Records)



Das Musikerlebnis ist ein flüchtiges und jederzeit einmaliges. Umso mehr dort, wo weder Melodien, Riffs oder prägnante Licks einen Anker für Wiedererkennen oder Erinnerungsergebnisse bieten. Musik als eine offene Landkarte an der Grenze von innen und aussen, in der nichts eine Richtung anzeigt oder einen Klang verortet, solange nicht ein hörendes Ohr daran mitarbeitet. In diesen Raum führt uns das neue Album des Zürcher Quintetts Im Wald, begleitet von einem aufwendigen Artwork mit Inlay und inspirierenden Liner Notes (Berni Doessegger). Zwei lange Tracks und ein kurzes "Intro", das man nachträglich wie ein Konzentrat der beiden Kompositionen "Nebulae" und "Orion" hören kann, ergeben ein Raumpaket von 33 Minuten Zeit, in der Sender und Empfänger musikalisch miteinander Gefühl aufnehmen. Es ist eine flächige Musik mit ruhigen Texturen und untergründig mitvibrierenden Unruheherden. Drei Streicher und zwei Bläser sirren sich zu geräuschhaften Texturen, lang anhaltenden Tönen und Bündeln von faszinierenden Zusammenklängen, die auf "Orion" noch etwas härter ausfallen. Das Album kann man als ein Stück Kunst rezipieren, als Wahrnehmungsspiegel betrachten, als philosophisches Futter begreifen. Aber es ist vor allem ein sorgfältig und konsequent angeordnetes Klangereignis, das nicht nur mit strenger Aufmerksamkeit fokussiert werden muss, sondern auch im Beiläufigen des Alltags über mittelmässige Lautsprecher die Wahrnehmung öffnet.

Philmin Bossart



GINA SCHWARZ UNIT FEAT. JIM BLACK Woodclock

Gina Schwarz (b), Benjamin Schatz (p, keys), Heimo Trixner (g), Fabian Rucker (s, bcl), Jim Black (dr)
(Cracked anegg Records/Lotus/Fenn Music)



Die gebürtige Niederösterreicherin und ihre gleichgesinnten Kollegen liefern eine CD, die von einem ausgeprägten Experimentiergeist zeugt, ohne auf Genre Grenzen und Konventionen zu achten. Gina Schwarz, Bassistin, Komponistin und Bandleaderin, setzt mit ihrem neuen Album, im Vergleich mit dem vorherigen, tatsächlich neue Akzente. "Tatsächlich", weil schon das Vorwerk "Jazzista" von der Kritik, die da von einem "packenden Hörerlebnis" sprach, hochgelobt wurde. Die Messlatte war also von ihr selber ziemlich hoch gelegt. Und wieder setzt die Kontrabassistin eigene Massstäbe. Mit dem charakteristischen Gruppen sound, der ideenreich, mit einem offensiven swingenden Groove ist, liefern sie einen Energieschub nach dem anderen ab. Die Band spielt mit Leidenschaft und einer hörbaren Freude am Improvisieren. Der New Yorker Drummer Jim Black arbeitete u. a. mit Carla Bley, Charlie Haden, Frank Möbus und studierte wie Schwarz auch am Berklee College of Music. Er legt ein pulsierendes Fundament und ist bestens geeignet für das facettenreiche Spiel von Schwarz. Als Gast wirkt noch der österreichische Rapper und Stimmakrobat Marco Blascette, der im Titelstück "Woodclock" Edgar Allen Poes "The Bells" rezitiert und entfernt an Tom Waits erinnert, mit. Nur beim Titel

"From Shenandoah", der Charlie Haden gewidmet ist, wird das Tempo zurückgedrosselt. Die CD besticht auch durch eine hervorragende Aufnahmequalität. Der Bass klingt tief und warm, wie es eigentlich immer sein sollte. Eines der besten europäischen Jazzensembles. *Gino Ferlin*

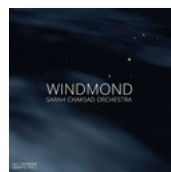


TIGRAN HAMASYAN/ ARVE HENRIKSEN/EIVIND AARSET/ JAN BANG Atmosphères

Tigran Hamasyan (p), Arve Henriksen (tpt), Eivind Aarset (g), Jan Bang (live sampling, samples)
(ECM/MV)

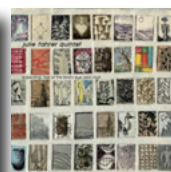


Freie, experimentelle Improvisation prägt das neue Doppelalbum um den armenischen Starpianisten. Die Konstellation mit den drei Norwegern Arve Henriksen, Eivind Aarset und Jan Bang stellt eine gelungene Premiere dar und zeigt, was geschehen kann, wenn die Chemie von Anfang an stimmt. "Atmosphères" ist so ruhig und reflexiv, dass man meint, die Zeit stünde still. Speziell ist hier aber die Verbindung von armenischen/nordischen Volksliedern mit kontemporären Einflüssen, Samples und elektronischen Effekten. Und hierfür gilt Jan Bang als Spezialist. Seine Beteiligung auf dem Album ist geschmackvoll und meist dezent (ausser auf "Traces VII") und bildet zusammen mit dem Gitarristen Aarset, der ebenfalls gerne in die Effektkiste greift, eine harmonische Einheit. Die komplett improvisierte Musik der 90-minütigen Doppel-CD wurde in drei Tagen eingespielt und abgemischt. Als Zuhörer gleitet man dahin, zwischen Faszination des klinglichen Ideenreichtums und einer entspannten Gleichgültigkeit. Bestehen da wirklich einschläfernde Längen oder ist die meditative Qualität des Albums für die Tiefen-Entspannung verantwortlich? Auf jeden Fall ein bemerkenswert ruhiges Album in einer bewegten Zeit. *Phil Stöckli*



SARAH CHAKSAD ORCHESTRA Windmond

Sarah Chaksad (as, comp)
(Neuklang/inakustik)



JULIE FAHRER QUINTET

Expecting - Live at The Bird's Eye Jazz Club
Julie Fahrner (voc), Octave Moritz (tp, flh), Sebastian Hirsig (p), Hagen Neye (b), Chris Norz (dr)
(juliefahrer.ch)



Die Früchte des Schweizer Jazznachwuchses erfüllen einen mit Stolz. Glücklicherweise vorbei die Zeiten, wo lediglich Standards neu interpretiert wurden. Geradezu verblüffend ist das Album "Windmond" der jungen Aargauer Saxophonistin Sarah Chaksad. Sie hat mit ihrer seit drei Jahren bestehenden 15-köpfigen Formation acht wirklich gehaltvolle Kompositionen eingespielt, die in ihrer Vielseitigkeit kaum zu übertreffen sind. So klingt die Big Band der Gegenwart. Die jungen Musiker aus der Basler Szene sind topfit. In "Halo" stehen messerscharf spielende Blechbläser im Dialog mit den raffiniert gesetzten Hölzern. Das (wortlose) Thema wird von Julie Fahrner gesummt. Insgesamt trifft man auf ein modernes Klangbild, in welchem die Gitarre auch mal durch Effektgeräte gejagt wird

(wunderschön sind die arpeggiert gespielten Akkorde in "Waterfall"). Neben der starken Performance des Orchesters als Ganzes überzeugen auch die solistischen Beiträge, insbesondere jene von Andreas Böhlen auf dem Alt- und Sopransaxophon (und in "As a Child" sogar auf der Blockflöte). Spannend auch, wie Julie Fahrner beispielsweise in "Today We Got a New Angel" ihre Stimme wie ein Instrument einsetzt und Melodiefragmente übernimmt, bevor sie sie dann später soliert. Dass Fahrner von Lisette Spinnler unterrichtet wurde, ist unüberhörbar.

Während sich Fahrners wortloser Gesang perfekt ins Geschehen der Grossformation einfügt, wünschte man sich bei ihrem eigenen Quintett, welches mit einer Liveaufnahme aus dem Basler Bird's Eye aufwartet, ab und zu etwas weniger klangmalerische Experimente. Was live ganz spannend sein mag, fordert einem in der heimischen Stube etwas Geduld ab. Modale Kompositionen, ausgedehnte Soli, raffinierte Unisoni von Stimme und Trompete (von Octave Moritz, der auch bei Chaksad mitwirkt, gekonnt geblasen) sind teilweise fast etwas zu viel des Guten. Am besten gefällt dann doch die Version von "The Lady Is a Tramp", in welcher die begabte und vielseitige Sängerin beinahe mehr sprechend als singend rezitiert und so viel Spannung aufbaut. Auf alle Fälle haben diese beiden Powerfrauen (mit ihren Formationen) eine vielversprechende Zukunft vor sich. *Silvano Luca Gerosa*

JAZZ'N'MORE-TIPP



CHRISTOPH IRNIGER PILGRIM
Big Wheel Live
Christoph Irniger (ts), Stefan Aeby (p), Dave Gisler (g), Raffaele Bossard (b), Michi Stulz (dr)
(Intakt CD 271/intaktrec.ch)



Die zweite Pilgrim-CD auf Intakt, die zweite in dieser Besetzung ist ein neuer Beweis Irnigers, dass Hand und Fuss hat, was er veröffentlicht. Dieses Quintett hebt sich vom Gros dessen ab, was jahraus, jahrein produziert wird und eher in den Bereich Fastfood gehört: konstant zwar, aber konstant durchschnittlich und nicht wirklich sättigend. Christoph Irnigers Musik berührt. Seine Konstanz liegt in der Variation, den unterschiedlichen Klangbildern, die das Quintett entstehen lässt, in der Bandbesetzung, in langfristiger Arbeit. Aeby am Klavier ist jederzeit die helle Freude, in seinem Spiel zwischen Rasanz und Lyrik, mit neuen Klängen und als Begleiter liegt ein spezielles Feeling. Mit Bossard am Bass und Stulz an den Drums, jeder für sich sowohl solistisch wie improvisatorisch eine Grösse, ergibt das eine Rhythmusgruppe erster Güte. Dazu ein Gitarrist von Gislers Qualität – er ist ein Glücksfall und trägt wesentlich zur teils rockigen Note, vor allem aber auch zum besonderen Sound Pilgrims, bei. Ein anderer glücklicher Umstand liegt in der Offenheit, mit der die fünf Musiker improvisieren, in ihrer Freiheit, ruhige Phasen zuzulassen, Momente, in denen sich wenig ereignet, nicht mit Artistik zuzudecken. Das schafft Kontrast und steigert das Ganze. Ein Drittes: Das Album wurde an Konzerten in Ratzeburg, Berlin und Altenburg aufgenommen – das Adrenalin der Live-Situation vor Publikum bekommt der Musik ausserordentlich und trägt unmittelbar zu ihrer Echtheit bei, in der Irnigers Saxophon wunderbar souverän und erdig klingt. Je ein Stück von Aeby und Bossard, ein gemeinsames und drei Songs von Irniger – überzeugend.

Steff Rohrbach